

Ein Hauch gewohnter Traditionen

Chalandamarz kann erneut nicht gefeiert werden. Viele Schulen organisieren nun ein Alternativprogramm – vom Peitschenknallen bis zur Filmvorführung.

In Sent werden heute Montag alle Dorfbrunnen festlich dekoriert sein und ab 12.30 bis 13 Uhr werden die Glocken und Plumpen aus den Fenstern heraus und von den Balkonen herunter erklingen. In Scuol wird der Peitschenknallen-Wettbewerb durchgeführt. Auf privater Basis wurde zudem ein Aufruf gestartet, um 13 Uhr vor den Haustüren zu treten und auf Distanz gemeinsam den Winter auszuläuten.

In Zernez macht jede Klasse ein eigenes Spezialprogramm, von der Schneeschuhtour bis zum Basteln von Papierblumen. In der Val Müstair werden Schnitzelbänke vorgetragen und es gibt ein Unihockeyturnier. In vielen Schulzimmern in Südbünden wird am Montag der «Schellen Ursli»-Film von Regisseur Xavier Koller gezeigt.

Mit spezieller Homepage

Die Jugendarbeit im Oberengadin hat mit chalandachesa.ch sogar eine eigene Homepage gestartet. «Leider musste der Chalandamarz 2021 wie auch schon jener vom Vorjahr abgesagt werden. Eine Umfrage der Jugendarbeit unter den Schüler und Schülerinnen hat gezeigt, dass das sehr bedauert wird», heisst es auf der Internetseite. Das Resultat zeige die Beliebtheit dieser Tradition unter den Kindern und Jugendlichen auf und beweise, dass der Chalandamarz eine lebendige Tradition ist.

Das Ziel von Chalandachesa sei, den Zauber vergangener Chalandamarze zu den Menschen zu bringen und aufzuzeigen, was die Schüler und Schülerinnen der verschiedenen Gemeinden in diesem Jahr statt des ausgefallenen Chalandamarz machen.

In St. Moritz wurde beispielsweise ein Zeichnungswettbewerb rund um das Thema Chalandamarz veranstaltet. In den anderen Gemeinden gibt es verschiedene Aktionen auf Klassenstufe.

Auch die Infostellen von Engadin St. Moritz Tourismus AG wollen einen Hauch von Chalandamarz versprühen. Mit besonderen Dekorationen weisen sie auf die Tradition hin. (fh)



Mehr Aufklärung: Forstfachleute fordern, dass stärker darüber informiert wird, wie Wölfe – im Bild Welpen des Stagiarsudels – dazu beitragen, das Schalenwild zu regulieren.

Bild: Erwin Mohn / Bildagentur Mohn

Bündner Forstleute stellen sich vor Luchs und Wolf

In diesen Tagen diskutiert das eidgenössische Parlament zwei Vorstösse zum Wolf. Bündner Forstfachleute fordern jetzt, dass bei der Regulierung von Wölfen die Waldverjüngung berücksichtigt wird – weil der Wolf dem Wald nützt.

von Ursina Straub

Zwei gleichlautende Motionen zum Wolf behandeln der Nationalrat und der Ständerat in ihrer heute beginnenden Märzsession. Beide Vorstösse wurden eingereicht, nachdem die Stimmberechtigten im vergangenen Herbst die Revision des Jagdgesetzes abgelehnt hatten. Und bei beiden Vorstössen steht das Wolfsmanagement im Zentrum (Ausgabe vom 21. Januar). So lautet der Titel der Vorstösse denn auch: «Schweizer Wolfspopulation. Geregelter Koexistenz zwischen Menschen, Grossraubtieren und Nutztieren».

Dass die Jagdgesetzgebung modernisiert wird, das will auch der Schweizerische Forstverein, wie er in einer Mitteilung vom Mittwoch schreibt. Dabei soll aber eben auch die Waldverjüngung ein wichtiger Punkt sein. Konkret verlangt der Forstverein, dass für das Management von Grossraubtieren als zentrale Entscheidungsgrundlage berücksichtigt wird, wie gut der Wald sich verjüngen kann. Unterstützt wird diese Forderung von weiteren Forst-

fachleuten und Waldverbänden wie etwa Graubünden Wald.

«Gerade im Bergkanton Graubünden, wo 60 Prozent der Wälder Schutzwald sind, ist eine optimale Verjüngung wichtig», sagt die in Chur wohnhafte Präsidentin des Schweizerischen Forstvereins, Regina Wollenmann. In Regionen, wo das Schalenwild den Wald stark verbeisse, fehlten wichtige Baumarten wie die Tanne oder die Vogelbeere. «Dabei sind diese für den Schutzwald von Bedeutung und gelten auch als Zukunftsbaumarten im sich verändernden Klima», so Wollenmann.

In einem neuen Jagdgesetz soll deshalb verankert sein, dass sich der Wald natürlich verjüngen kann. «Dieser Auftrag darf auf keinen Fall verwässert werden», sagt Präsidentin Wollenmann. «Im Gegenteil: Ein zeitgemässes Jagdgesetz muss ein vitales Waldökosystem genügend stark gewichten und die Waldverjüngung schützen.»

Bund soll eingreifen

An Orten, wo die Wildsituation für die Waldverjüngung untragbar ist, soll die Jagdgesetzgebung gemäss den Forst-

fachleuten Gegensteuer geben. Weiter fordern sie, dass Kantone, welche ausgewiesene Wild-Wald-Probleme nicht angehen, vom Bund in die Pflicht genommen werden.

«Ein Grundauftrag der Jagd ist es ja, Schalenwild so zu regulieren, dass sich der Wald verjüngen kann», führt Wollenmann aus. «Eine indirekte positive Wirkung auf die Verjüngung haben aber auch Wolf und Luchs. Dadurch, dass sie Rehe, Gämsen und Hirsche erbeuten, tragen sie dazu bei, die hohen Schalenwildbestände zu regulieren.»

Ängste abbauen

Der Schweizerische Forstverein begrüsst denn auch die Präsenz von Luchs und Wolf. Da die Grossraubtiere weiträumige Streifgebiete haben, brauche es eine überkantonale Sicht, wenn Wölfe reguliert werden sollen. «Es ist deshalb sinnvoll, wenn diese Kompetenz beim Bund liegt», erklärt Wollenmann. Zudem pocht der Forstverein darauf, dass der Bund und die Kantone mehr Aufklärungsarbeit betreiben, wenn es um Grossraubtiere geht. «Nur so können Ängste abgebaut

werden.» Der Verein ist aber auch dafür, dass schadenstiftende Tiere unkompliziert erlegt werden können, wenn diese nach klar definierten Kriterien effektive Schäden anrichten.

Zu hoher Wildbestand

Hinter sämtlichen Forderungen des Schweizerischen Forstvereins steht Christian Rüschi. Der Förster leitet die Arbeitsgruppe Wald-Wild von Graubünden Wald. Rüschi sagt: «Der sehr hohe Schalenwildbestand im Kanton muss zugunsten der Schutzwälder stärker reguliert werden.» Und er ergänzt: «Dafür braucht es dringend eine stärkere Bejagung durch grüne, graue und braune Jäger.» Womit der Förster die Jägerschaft, den Wolf und den Luchs meint.

Auch Rüschi unterstreicht, dass in grossen Teilen des Bündner Waldes wichtige Baumarten ausfielen oder die Waldverjüngung teils vollständig verhindert werde, weil der Wilddruck so hoch sei. «Deshalb ist es wichtig, dass bei einer Anpassung des Jagdgesetzes oder der Jagdverordnung die Waldverjüngung mitberücksichtigt wird.»

INSERAT

Liebe Ladeninhaber/-innen, wir wünschen Euch einen guten Start!

Liebe Wirte/-innen, für Euch kämpfen wir weiter!

Eure SVP

